

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o. 141. Donnerstag, den 21. Mai 1829.

Die Känguruhs in Neu-Südwaes.

(Als Beitrag zur Naturgeschichte dieses Thieres, das jetzt in Herrn Alens Menagerie so viel Aufmerksamkeit erregt.)

Die ursprüngliche Thierwelt in Australien war bekanntlich sehr klein. Von vierfüßigen Thieren fand sich außer Hunden und Känguruhs und Schweinen fast gar nichts vor. Die erstern und die letztern sind ohne Zweifel von China her über eine Insel nach der andern eingebracht worden, während das Känguruh dieser Zone ganz eigenthümlich scheint. Indessen giebt es vom Känguruh eben so viele Arten, als sie z. B. nur immer unter den Hunden gefunden werden, und alle sind an Größe, an Farbe verschieden. Der Wundarzt Cunningham, der zwei Jahre in Neu-Südwaes verlebte, theilt darüber sehr interessante Nachrichten mit. Es giebt, erzählt er, das Waldkänguruh, von grauer Farbe, langhaarig, ein Bewohner der Wälder; wir haben das Wallaroo, von schwarzer Farbe, mit schädigem, kahlen Felle, ein Bewohner der Berge; das rothe Känguruh, mit kurzhaarigem, glatten Felle, dem einer Seeotter gleich, wohnt in lichten Gehölzen. Es giebt Känguruhsarten, welche ausgewachsen, wohl

200 Pfund und drüber wiegen, und andre, die kaum 60 haben. Die Känguruhratte ist die kleinste Art. Sie wohnt in hohlen Bäumen und ist nicht größer als ein Kaninchen. Alle Arten indessen liefern ein treffliches Wildpret und gelten für eine eben so gesunde, als wohl schmeckende Speise.

Von den Vorderpfoten machen bekanntlich die Känguruhs wenig und meist nur beim Grasgebrauch, um eine vorzüglich wohl schmeckende Pflanze aus dem Boden zu holen. Dann setzen sie sich aufrecht auf den Schwanz und die Hinterpfoten, während sie langsam bald mit der einen, bald mit der andern Vorderpfote das Kraut so appetitlich zur Schnauze bringen, wie ein Schulknabe seinen saftigen Apfel. Das Känguruh thut, wenn es gejagt wird, ungemene Sätze; oft springt es über Gräben und Abgründe von wohl dreißig Ellen hinweg, wobei ihm sein Schwanz theils als eine Springsfeder, theils als ein Mittel zur Erhaltung des Gleichgewichts dient. Eben so ist ein Gebüsch für sie kein großes Hinderniß. Hunde kommen in solchen Fällen mit ihnen nicht aus. Nur in festen Ebenen holen sie dieselben ein. Gemeiniglich packt sie der Hund an den Hüften, wirft sie zu Boden und reißt